

Konstruktionsfehler einer kapitalistischen Ökonomie

27. Oktober 2024

Inhaltsverzeichnis

1	Die Konstruktionsfehler	3
1.1	Das Prinzip	3
1.2	Unternehmen als als Spekulationsobjekte	4
1.3	Frage: Sozialer Kapitalismus möglich?	4
1.4	Frage: Warum gibt es einen Wachstumszwang (Wachstumslogik)?	4

1 Die Konstruktionsfehler

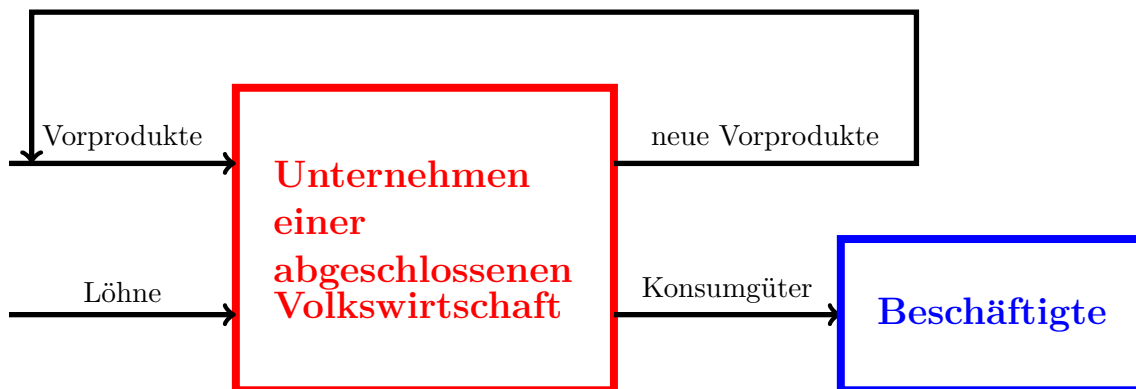
1.1 Das Prinzip

Im Folgenden wird eine erfolgreiche kapitalistische Ökonomie vorausgesetzt, d.h. in der die Unternehmen Gewinne machen.

Ein Unternehmer steckt Vorprodukten (z.B. Mehl, Energie, Brotteigmaschinen, Gebäudeabnutzung, usw.) und Löhne (für die Beschäftigten) als Input in sein Unternehmen.

Daraus werden dann (als Output) Konsumgüter und wiederum Vorprodukte (für die nächste Produktionsperiode) hergestellt.

Im besten Fall werden alle Konsumgüter von den Beschäftigten durch ihre Löhne aufgekauft. Die restlichen Waren des „Warentischs“ sind die Vorprodukte, die im besten Fall alle von den Unternehmen aufgekauft werden und mit den Löhnen wieder als Input für den nächsten Produktionszyklus verwendet werden.



Input = Geldwert der Vorprodukte + Löhne. Output = Geldwert der neuen Vorprodukte + Geldwert der Konsumgüter. Wenn in einer kapitalistischen Ökonomie alle Unternehmen Gewinne machen, ist der Geldwert des Outputs größer als der Geldwert des Inputs. Da im besten Fall die Geldmenge der Löhne gleich der Geldmenge der Konsumgüter ist, muss der Geldwert der neuen Vorprodukte größer sein als der Geldwert der Vorprodukte. Da diese neuen (höheren) Vorprodukte wieder als Input für die nächste Produktionsperiode eingesetzt werden hat man (bei gleicher Wachstumsrate) ein exponentielles, d.h. ein steigendes Wachstum.

Beispiel: (GE bedeutet Geldeinheiten)

Vorprodukte: 100 GE

Löhne: 50 GE Neue Vorprodukte: 200 GE

Löhne: 50 GE

ergibt eine Rendite von Output / Input:

$$r_1 = \frac{200+50}{100+50} = \frac{5}{3}$$

Angenommen, es herrscht Vollbeschäftigung (Unternehmen können nicht mehr Beschäftigte einstellen), dann wird wieder gleich viel für die Löhne ausgegeben. Aus 200 GE Vorprodukte und 50 GE Löhne werden wieder Vorprodukte (z.B. 300 GE) hergestellt:

$$r_2 = \frac{300+50}{200+50} = \frac{7}{5}$$

Das setzt voraus, dass die Unternehmen mehr Vorprodukte einkaufen, als sie für die Produktion der Konsumgüter benötigen.

Konkret: es werden nur 100 GE - keine 200 GE - benötigt, um Konsumgüter im Wert von 50 GE zu produzieren. Also werden die Unternehmen weniger Vorprodukte einkaufen, als hergestellt werden.

Das verursacht auf Dauer eine **Krise**.

1.2 Unternehmen als als Spekulationsobjekte

In jedes Unternehmen steckt ein Unternehmer Geld rein (Input) und will damit Geld rausholen. Da der Unternehmer nicht weiß, ob ihm das (den Output realisieren) auch wirklich gelingt (weil er zu wenig Waren verkauft) ist er ein Spekulant, der ein Risiko (Unternehmerisiko) eingeht, das sich lohnen muß.

Deshalb muß allein schon aus diesem Grund der erwirtschaftete Output größer als der Input sein, er muß also Gewinn machen.

Wenn er weniger rausholt als reinsteckt, vernichtet der Unternehmer sein eingesetztes Geld (sein Unternehmen wäre eine Geldvernichtungsmaschine), wenn er gleich viel rausholt, geht er ein Risiko ein, bei dem er nichts verdient hat: Er hätte durch Nichtstun und ohne Risiko gleich viel rausgeholt, nämlich nichts.

1.3 Frage: Sozialer Kapitalismus möglich?

Frage:

Warum können alle Unternehmern mit ihren Beschäftigten nicht - wie die Komplizen bei einem Banküberfall - den Gewinn aufteilen?

Antwort:

Da der Unternehmer - der kapitalistischen **Konkurrenz** geschuldet - auch in Zukunft seine Waren verkaufen will, muß er diese billiger als die Konkurrenz produzieren.

Damit dies gelingt, muß er höhere Gewinne (**Profitmaximierung**) als die Konkurrenz machen (d.h. die Löhne drücken, wenn das möglich ist), damit er die billige Kredite bekommt, so dass er mit den Gewinnen und den Krediten das Unternehmen rationalisieren kann (neue Maschinen, usw.), um sich vor der Konkurrenz zu behaupten.

1.4 Frage: Warum gibt es einen Wachstumszwang (Wachstumslogik)?

Warum gibt es einen Wachstumszwang?

Antwort:

1) Der Unternehmer, der mehr verkauft als die Konkurrenz, macht mehr Gewinne und bekommt billigere Kredite von den Banken. Mit diesen kann man günstiger produzieren als die Konkurrenten und diese ausschalten. Also versucht er laufend seinen Input zu vergrößern.

2) Weil der Output (Vorprodukte) wieder als Input reinvestiert werden muss.

Da dieser höher ist, als der vor der letzten Produktionsperiode, gibt es ein Wachstum. Macht er dies nicht, wird er von der Konkurrenz, die dies macht, überholt.

Ergebnis:

Der Konkurrenzdruck - und nicht die Gier einzelner Kapitalisten - treibt diese an, immer höhere Gewinne (Profite) - als Überlebensnotwendigkeit- zu erzielen. Unbegrenztes Wachstum, Ausschalten der Konkurrenz und Profitmaximierung sind also systemimmanent.

Der Kapitalismus ist der Umweltkiller Nummer 1.